

Zeitschrift: Schweizer Schule
Band: 8 (1922)
Heft: 12

Artikel: Bildung [Teil 1] (Fortsetzung folgt)
Autor: Öttli, Pia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-526306>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 29. Jahrgang.

<p>Sür die Schriftleitung des Wochenblattes: J. Trogler, Prof., Luzern, Billenstr. 14 21.66 Telefon 21.66</p>	<p>Beilagen zur Schweizer-Schule: Volksschule — Mittelschule Die Lehrerin</p>
<p>Druck und Versand durch die Geschäftsstelle Eberle & Rickenbach, Einsiedeln</p>	<p>Inseratenannahme: Publicitas Luzern Schweizerische Annoncen-Expedition Aktien-Gesellschaft</p>
<p>Jahrespreis Fr. 10.— bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Eben IX 0,197) (Ausland Postzuschlag).</p>	<p>Inserationspreis: 15 Rp. per mm 1spaltig.</p>
<p>Inhalt: Bildung. — Probefchriften. — Einführungssturz für männliche Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge. — Schreiben im neuen Geiste. — Krankentasse. — Schulnachrichten. — Bücherchau. — Preßfonds. — Stellennachweis. — Lehrerzimmer. — Inserate. Beilage: Volksschule Nr. 6.</p>	

Bildung.

(Von Sr. Mr. Pia Ötli, Wollerau.)

Staunen erregen heute noch die in Marmor und Eisenbein gemeißelten, klassisch vollendeten Bildsäulen eines Griechen Phidias, bewundernd stehen wir vor den herrlichen, seelenvollen Statuen Michelangelos, Thorwaldsens, Achtermanns, Canovas und anderer Meister der Kunst. — Doch alle ihre Werke, wie großartig sie auch sein mögen — sie werden einst in Staub versinken und keine Spuren zurücklassen. Unvergänglich, ewig bleiben andere, größere Kunstwerke — allseitig gebildete Menschen. Ein wahrhaft gebildeter Mensch — ein edler, großer Mensch. Viel Mißbrauch wird mit dem Worte Bildung getrieben. Die einen glauben, Bildung bestehe in einem feinen Benehmen, in gewandten gesellschaftlichen Umgangsformen; andere verwechseln das Wort „gebildet“ mit „gelehrt“.

Was heißt denn eigentlich „bilden“? „Bilden“ im wörtlichen Sinne heißt, einem formlosen Körper eine zweckdienliche Form geben. Der Bildhauer formt mit Meißel und Hammer seine Statuen, der Töpfer bildet aus Ton zierliche Geschirre, die Natur schafft all die tauend Formen und Arten, die wir bewundern an Tieren und Pflanzen auf der Erde und im Wasser. — „Bilden“ mit Bezug auf den Menschen

„Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.“ heißt, alle seine körperlichen und geistigen Kräfte in harmonischer Weise entwickeln, veredeln, vervollkommen, heißt: ihn erziehen.

Förster sagt: „Bilden heißt, unsere rohe Umgangsweise veredeln, uns üben in der Liebe und Selbstbeherrschung.“ Bilden heißt also, harmonisch entwickeln. Der Mensch ist ein Doppelwesen, er besteht aus Leib und Seele. Beide gehören zusammen. Vereinigung beider ist Leben, Trennung ist Tod. Einseitige Bildung des Körpers auf Kosten der Seele ist ebenso schädlich wie einseitige Bildung des Geistes ohne Rücksicht auf den Körper. Nur wenn beide ihrer Bestimmung entsprechend ausgebildet werden, können wir von einer wirklichen allseitigen Bildung sprechen. „In einem gesunden Leibe wohnt auch eine gesunde Seele,“ sagten schon die Alten; allerdings kann dieser Satz zu bedenklichen Trugschlüssen führen. Das äußere Benehmen des Menschen ist vielfach der Spiegel seiner Seele, aber nicht immer. Den Charakter erkennt man am Gang, an der Stimme, sogar am Lachen. Bemerkenswert sind hierüber Aussprüche der hl. Schrift: „Aus dem Ansehen erkennt man den Menschen und aus dem Entgegenkommen des Ant-

liches den Einsichtsvollen. Der Anzug des Leibes, das Lachen der Zähne und der Gang des Menschen geben Kunde über ihn. Im Munde des Toren ist sein Herz und im Herzen des Weisen dessen Mund. Der Tor bricht in lärmendem Gelächter aus, der Weise aber lacht kaum stille."

Mit allem Sinnen und Trachten können wir unserer Leibeslänge keinen Centimeter beifügen, können unsere Körper- und Gesichtsförmigkeiten nicht ändern; doch das Gesicht können wir bilden; wir können ihm einen frohen, freundlichen, gewinnenden — aber auch einen abstoßenden, häßlichen, lieblosen Ausdruck geben. Wie schön ist es, mit Menschen zu verkehren, die immer eine frohe, heitere Miene zur Schau tragen, deren Auge so wohlwollend blickt. Vor vielen Jahren schon hörte ich von einem edlen Fräulein erzählen, wenn es in Gesellschaft besonders freundlich, gütig, umsichtig gewesen sei, habe man mit Sicherheit annehmen können, daß es zu Hause wieder großen Verdruß erlebt habe. Das heißt, Herr sein über sein Aeußeres.

Was ist das Schönste auf der Welt?

Ein Angesicht, vom Geist erhell't,
Auf welchem Seelenreinheit wohnt,
Auf welchem Himmelsfrieden thront,
Das ist allein:

Ein Menschenantlig licht und rein.

Eine bescheidene, würdevolle Haltung in allen Lagen, ein freundliches, herzliches Auftreten erwirbt namentlich auch höher stehenden Personen die Liebe und Achtung der Mitmenschen im Sturme, vermag zu fesseln und zu begeistern. — Man sagt, es gebe eine rauhe Tugend, und es mögen einige dazu berufen sein. Es gibt gelehrte Leute, die nicht viel auf die gesellschaftlichen Formen geben; aber dieses Fehlen wird allgemein als Mangel empfunden werden; denn von einer gebildeten Person erwartet

man auch ein feines, höfliches Auftreten, Uebung all der feinen Formen des gesellschaftlichen Verkehrs, wie sie Anstand und Sitte erheischen in Gesellschaft, in Haus und Kirche, auf der Straße und auf dem Parquet, Höhern und Untergebenen, Freunden und Fremden gegenüber.

Die in reiner, edler Absicht geübte äußere, liebenswürdige Höflichkeit ist eine Macht, welche die Menschen bezwingt, ein Damm gegen alles Niedere und Gemeine. Die echte Höflichkeit ist Herr über den ganzen Menschen, auch über Hand und Fuß. Im Gang will man ja auch den Charakter erkennen. Die Hand ist Seelenorgan, die sich ausstrecken kann zum Segen und zum Fluch, zum Guten und zum Bösen. Sicher offenbaren sich in beiden Seelentätigkeiten, beide wollen vom Geiste regiert sein.

Die alten Griechen galten als das gebildetste Volk des Altertums. Sie verlegten eine besondere Sorgfalt auf die Ausbildung der Sprache. Wer diese vernachlässigte, galt in ihren Augen als Barbar. Die Stimme muß zum Sprechen auch geübt werden wie zum Singen. Wie gerne sprechen wir mit Leuten, die eine wohlklingende, volle, reine Stimme haben, sei es im privaten Verkehr oder im öffentlichen Vortrage; wie unangenehm ist's aber, mit Personen verkehren zu müssen, die eine schreiende oder näselnde Stimme haben, die man gar nicht versteht. Im Munde einer gebildeten Person erscheint alles Niedere und Gemeine doppelt unangenehm, man erwartet von ihr nur edle, passende Worte. Der äußere Schliff ist allerdings nicht die Hauptsache, er ist nur die äußere Fassung, die glänzende Hülle. Was nützt es aber, wenn die kostbare Fassung nicht einen Edelstein, die feine Hülle nicht einen süßen Kern umschließt! (Fortsetzung folgt)

Probefchriften.

4 Das Ende des Schuljahres naht und mit ihm die Prüfung. In unsern Schulen ist es Brauch, gesetzlich festgelegter Brauch, daß am Anfange und Ende des Jahres Probefchriften gemacht werden. Es mag nun der eine oder andere denken: „Sie sind doch auch wertlos, diese Probefchriften, sie sind Parastücke, die man füglich wegschaffen dürfte!“ Der Schreibende gehörte auch zu jenen, die so denken, bis ihn ein Bauer eines Besseren belehrte. Er sagte mir: „Gewiß haben diese Probefchriften an und für sich keinen großen Wert; aber man hat die

Schriften am Anfange und am Ende des Schuljahres von jedem Schüler so schön beieinander und man kann dann gut und rasch vergleichen. Allerdings könnte man ja auch in den Heften nachsehen; aber die Probefchriftblätter sind praktischer!“ Und dieser Mann hat recht. Die Probefchriften gehören mit zu jenen vielen praktischen Einrichtungen unseres Schulbetriebes, deren Sinn wir nicht verstehen und sie darum verurteilen, weil wir — seien wir ehrlich — gar oft wenig denken, nicht über unser eigenes Ich hinaus denken!